

**Matthias-Johannes Fischer: Brechts Theatertheorie. Forschungs-  
geschichte - Forschungsstand - Perspektiven.- Frankfurt/M.,  
Bern, New York, Paris: Peter Lang 1989 (Europäische Hochschul-  
schriften, Reihe I, Bd. 1115), 351 S., sFr 70,-**

Die Arbeit, die sich deklariertmaßen auf den theoretischen  
Aspekt von Brechts Theaterarbeit beschränkt, aber dennoch  
nicht umhin kann, die Brecht-Forschung im Ganzen zu berück-  
sichtigen, resümiert in ihrer ersten Hälfte ausführlich die

Entwicklung der Positionen gegenüber Brecht bis zum aktuellen Stand, unterteilt nach der Forschungsgeschichte in der Bundesrepublik Deutschland und in der DDR. (Allzu flott gemeindet sie allerdings, Josef Hohnhäuser folgend, die österreichische - Nennings, Torbergs - in die "bundesdeutsche Brecht-Rezeption" ein.) Dabei wird sehr deutlich, wie sehr die Brecht-Forschung von zeitbedingten Methoden, ja wissenschaftlichen und essayistischen Moden, die ihrerseits auf aktuelle politische Strömungen antworteten, abhängig war. Dem Pathos einer 'objektiven Wissenschaft' liefert diese Zusammenstellung schlagende Gegenbeweise.

In der zweiten Hälfte wird die vorliegende Forschungsliteratur unter systematischem Blickwinkel noch einmal gesichtet. Brechts Theatertheorie wird also, indem die Diskussion über sie wiedergegeben wird, nach verschiedenen Gesichtspunkten unterteilt und analysiert, wobei der Verfasser selbst nur mit einigen kritischen Anmerkungen Standpunkt bezieht. Die einander überschneidenden Aspekte, die sich an die Chronologie von Brechts Entwicklung anlehnen, sind: Expressionismus/Vitalismus/Nihilismus; die Marxismus-Studien; das Dialektik-Verständnis; der Behaviorismus oder mechanistische Materialismus; die Lehrstücktheorie; der Verfremdungsbegriff; das Realismus-Verständnis. Exemplarische Debatten gelten unter anderem *Baal*, dem *Kleinen Organon*, der Auseinandersetzung mit Lukács. Ein kurzes Kapitel untersucht den Einfluß von Karl Korsch und des Soziologen Fritz Sternberg auf Brechts gesellschaftliche und dadurch bedingte theatertheoretische Ansichten.

Thomas Rothschild